

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitzgebiß bei Mönch zweimalige Zeitung bei Haus monatlich NR. 1, durch Postkarte NR. 3,20 einheitl. 50,50 Rpf. Postkarte ohne Postzettelgebühr bei Lebensmittelamt Berlin, Untergasse 10 Rpf., außerhalb Sachsen mit Übernahmabgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepisch & Reichardt, Dresden-II, I. Marienstraße 18/22. Fernschloß 2524. Postfach 1068 Dresden  
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Umlaufhauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden

Umspannwerke D. Kreislinie Nr. 5: Willmetzelle (ca. 1 km breit) 11,5 Rpf. Nachfrage nach Stoffel D. Familienangehörige u. Gattungsscheine Willmetzelle 6 Rpf. Offenbach 10 Rpf. — Nachfrage aus mit Gütern angezeigte Dresden Nachrichten. Unterlagen Schriftsätze werden nicht aufbewahrt

**Einige Tageszeitung Sachsen mit Morgen- und Abendausgabe**

## Bedeutsame Erklärungen zur Pressepolitik

# Die deutsche Presse - ein Helfer des Führers

## Gegen falsche Ansichten über die Aufgabe der Zeitung

Dessau, 15. März.

Im Rahmen der Gaukulturwoche Magdeburg-Anhalt fand in Dessau eine Tagung der Reichspressekammer statt, auf der der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, SU-Gruppenführer Wilhelm Weiß, bemerkenswerte Erklärungen über die Aufgabe der Presse im nationalsozialistischen Staat abgab. Sie sind geeignet, zahlreiche Mißverständnisse, unter denen die Zeitungen noch vielfach zu leiden haben, aus dem Wege zu räumen.

Schriftleiter Schaafhausen, als Beauftragter der Reichspressekammer im Gau Magdeburg-Anhalt, begrüßte die Tagungsteilnehmer. Der Schriftleiter des Reichsleiters für Presse der NSDAP, Dr. Reinhardt (Berlin), umriss in seiner Ansprache die Aufgaben der deutschen Schriftsteller in den kommenden Tagen. Dann sprach der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weiß, der folgendes ausführte:

### Die verlorene „Pressefreiheit“

Auf dem Nürnberger Parteitag im vergangenen Jahr hat der Reichsleiter für die Presse, Amann, dem Führer die Füllung des Punktes 28 des Parteiprogramms gemeldet. Wenn es gelang, im Verlauf von wenigen Jahren das Gesicht der deutschen Presse von Grund auf zu ändern, wenn es möglich war, die politische Lüge aus den Zeitungen zu verbannen, wenn es fertiggebracht wurde, den übermächtigen jüdischen Einfluß in den Schriftstellern ebenso wie in den Verlagshäusern restlos und radikal zu beseitigen, dann muß das in der Tat ein hervorragender Beweis für den gesunden Geist der deutschen Presse sein. Und darum befinden sich jene in einem grundlegenden Irrtum, die heute noch der „Pressefreiheit“ nachstauen, weil mit ihr die deutsche Presse tatsächlich auch ihr geistiges Niveau verloren habe. Diejenigen haben keinen Grund, wegen des angeblichen Verlustes der Geistfreiheit der deutschen Presse Tränen zu vergießen, die sieh bald waren an dem geistigen Chaos, das nicht zuletzt durch die Kriegsmutter der Verfallsszene im deutschen Volk angerichtet wurde. Mit Recht hat Reichsminister Dr. Goebbels, der Schöpfer des Schriftleitergesetzes, in seinen Reden wiederholt darauf hingewiesen, daß sein sich seiner Verantwortung bewußter deutscher Schriftsteller darüber unglaublich geworden ist, daß er nunmehr keine Anweisungen unmittelbar vom Staat erhält und nicht mehr wie früher von einem mehr oder weniger jüdischen Aufsichtsrat. Die Pressepolitik des nationalsozialistischen Staates ist daher lediglich eine Fortsetzung der nationalsozialistischen Staatspolitik auf dem Gebiet der öffentlichen Publizität.

### Zwei Wünsche an die Schriftstellungen

Bei aller politischen Konzentration, die die Presse des nationalsozialistischen Reiches stark gemacht hat, darf man nicht vergessen, daß das geistige Niveau der deutschen Zeitung bestimmt wird durch die journalistische Initiative. Sie ist das Geistvolle, was heute in der deutschen Presse erhalten werden soll. Man darf es heute wieder einmal ausdrücken: Wir haben zu viele Presselese in den Deutschen Reich. Ich bitte, daß der Augen dieses Zustandes für die Presse und vor allem für das Telepublikum im umgekehrten Verhältnis zu dem Material- und Personaleinsatz steht, der dafür aufgewendet wird. Und die Zeit, die in den Redaktionen lediglich zum Verbrauch werden muß, um alle offiziellen und inoffiziellen Wünsche zu befriedigen oder miteinander in Einklang zu bringen, wäre nicht selten einer besseren Sache würdig. Die Zeit ist nun einmal in einer Schriftleitung kostbar. Das Morgenblatt muß heraus, und die Zeit warten nicht darauf,

bis ein vorstehlicher Referent die Rede seines Herrn und Meisters nach langermaliger Umarbeitung endlich für druckfertig hält. Noch etwas soll in diesem Zusammenhang kurz gestreift werden: Das ist die

### Empfindlichkeit und Humorlosigkeit

aller jener, die sich heute für irgend etwas verantwortlich fühlen. Wenn heute z. B. ein Berichterstatter auf einem Kongress der Handelschiffskapitäne den Eindruck einer leicht altpolitischem geistigen Feststellung gewinnt und dem in seiner Zeitung Ausdruck gibt, so liegt am nächsten Tag bestimmt ein gebarnisches Proletkabarett des zuständigen Gewerbeverbands auf dem Redaktionstisch. Oder wird in einem Bericht über eine Sonntagsvormittagsparade der Freiwilligen Feuerwehr bei der Aufzähllung der Ehrengrade des Vorstand der Allgemeinen Feuerwehrfasse vergessen, dann beschwört sich am nächsten Tag sicher ein Mann, der in der Kommunalverwaltung mit der Fertigung der Zeitungen beauftragt ist. Oder wenn ein Schriftsteller eine kleine und harmlose Geschichte von der Badefallon auf der Insel Quist veröffentlicht, dann häuft sich der Kurdirektor von Quist persönlich für beklagt, weil er vorher nicht gefragt worden ist und beschimpft auf einem badeamtlichen Briefbogen seitenslang die deutsche Presse im allgemeinen und die zuständige Schriftleitung im besonderen. Vielleicht soll man die Dinge nicht tragisch nehmen. Aber sie werden bedenklich in dem Augenblick, in dem sie mit der Drohung verbunden werden können, daß man widrigstalls die Machtmittel von Partei und Staat in Anspruch nehmen werde. Hier geht es nicht nur um die Presse selbst, sondern um das Antreten von Partei und Staat. Alle diejenigen, die es angeht, sollen eins nicht vergessen:

Der nationalsozialistische Staat hat seiner Presse eine Aufgabe übertragen, deren Erfüllung mindestens ebenso wichtig ist, wie die Existenz der Menschen, die in ihren Organisationen mit der Verfolgung der Presse beauftragt sind.

### Die Standeslehre der Schriftsteller

Jeder Beruf besitzt so etwas wie ein Standesbewußtsein. Es ist zweifellos das entscheidende Verdienst des Schriftleiterberufes, dem Schriftleiterberuf zum ersten Male ein Standesbewußtsein gegeben zu haben. Und unsere große Aufgabe besteht nun in den vergangenen Jahren darin, dafür zu sorgen, daß dieses neu erwachte Standesbewußtsein nicht auf dem Papier stehen bleibt, sondern sich auch praktisch bewährt. Wir haben alles getan, um dieses Ziel zu erreichen. Wir haben den Schriftleiterberuf von Juden und Marokkanern, vom Salondoktorismus und von der Liga für Menschenrechte gereinigt, wir haben ihn immer wieder gereinigt, wir haben mit Hilfe unserer Berufsgerichte alle ungeeigneten Elemente entfernt, und wir bestreiten die Presse auch heute noch fortwährend von jenen Menschen, die nicht die notwendige innere Disziplin besitzen, um sich vorbehaltlos und bedingungslos in die Einheitsfront des nationalsozialistischen Staates einzureihen.

Fortschreibung auf Seite 2

## Feierlicher Empfang Mussolinis in Bengasi

### Die deutsche Handelsabordnung in Tripolis eingetroffen

Rom, 15. März.

Bengali bereitete dem italienischen Regierungschef einen besonders feierlichen Empfang. Ein Meer von Soldaten, Sizilianern und Teppichern verließ der Hauptstadt der Cyrenaika ein festliches Empfang. Vor der Moschee beruhigte der Sohn des Duce und gab das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue ab. Vom Balkon des Rathauses aus wandte sich der Duce in seiner Ansprache an die Muselmänner von Bengali, um ihnen für den feierlichen Empfang, vor allem aber auch für ihre Opferbereitschaft während des hegreichen Krieges zur Schöpfung des Imperiums zu danken.

Der französische Vulturbürominister, General Denain, der sich zur Zeit in seiner Eigenschaft als Innenminister der französischen Vulturbürokratie in Afrika befindet, am Montag im Regierungsbüro von Bengali von Mussolini empfangen worden.

Der italienische Finanzminister, der Verkehrsminister, der Diplomatische im Vulturbüroministerium General Ballo

sowie Staatsminister Volpi sind zum Empfang des Duce in Tripolis angelkommen. Mit dem gleichen Dampfer trafen auch die deutsche und die französische Handelsabordnung in Tripolis ein, die der Einweihung der italienischen Moschee beizuwohnen werden.

Deutsche Diplomaten beim Führer. Der Führer und Reichskanzler empfangen am Montag den deutschen Botschafter in Rom, Grafen von der Schulenburg, und den deutschen Gesandten in Venezuela, Voennigen, zur Meldeung.

Rumänien Außenminister Antonescu ist am Montag nach Ankara abgereist. Er wird in Ankara Gelegenheit haben, an Verhandlungen über Balkanfragen teilzunehmen, die unter anderem auch die gemeinsamen Interessen der Balkanstaaten und der kleinen Untenteile berühren.

## Italien wirbt um den Islam

An allen Orten, die Mussolini auf seiner Triumphfahrt durch Libyen berührte, wiederholte sich ein Schauspiel, von dem der Duce und mit ihm ganz Italien mit großer Begeisterung Kenntnis nimmt: die überaus herzliche Begrüßung durch die Muslime. Unmittelbar bevor der Duce in Tobruk, der Stadt hart an der Grenze Ägyptens, nordafrikanischen Boden betrat, erließ Marschall Balbo einen Aufruf an die Einwohner, in dem es hieß: „Der Duce ist der Schutzherr des Islams, und als solcher begleitet er die muslimischen Stämme. Preist laut seinen Namen und ruft von Gott Erleuchtung und Ruhm auf seinen Weg!“ Der Bildersaal, den dieser Aufruf gefunden hat, übersteigt aber noch die Erwartungen. Feierlich wurde dem Duce bei seiner Landung das „Schwert des Islams“ als symbolisches Geschenk überreicht. In Derna hielt der Sohn vor der Moschee auf arabisch eine Ansprache, die fast überwältigend war. Er sprach nicht nur von der Treue und Ergebenheit, sondern er erklärte, die Muslime lägen in Musolini ein Werkzeug Gottes. Die vierhundert Millionen Muslime der ganzen Welt läden voll Dankbarkeit auf Italien und würden nicht ermangeln, schätzbare Beweise dieser Dankbarkeit zu geben. Wo immer an der Küstenstraße die Wogenreiche Mussolinis hielten, umbrangen sie die Einwohner mit ehr orientalischen Freudenabstrichen, bringen dem Duce Hammamdar dar, und mit lästernden weißen Burnussen führten die Araber ihre Reiterspiele vor. Mit scheueln Augen verfolgt man diese Kundgebungen in London. Am Montag schrieben die englischen Blätter wieder ausführlich über die Triumphfahrt des Duce. Besonders hoben sie die Erklärungen hervor, in denen der italienische Staatschef sich als Freund des Islams bekannt und vergleiche zog zwischen dem religiösen Frieden in Libyen und der Unterdrückung der Araber in Palästina und anderen Teilen Afrikas und Asiens. Die englischen Zeitungen knüpften zum Teil recht gehässige Ausfälle gegen Italien hieran, auf die Rom die Antwort nicht schuldig bleiben durfte. Auch die Franzosen, die ja gleichfalls in ihren Kolonien über Millionen von Muslimen herrschten, verpielen ein nicht mehr zu leugnendes Unbehagen. Das Verhältnis Italiens zum Islam ist in der Tat von weitreichender politischer Bedeutung, denn es strahlt nach Tunis und Algier aus und zeitigt Rückwirkungen in Ägypten wie in der arabischen Welt. Die Rolle, die die Mittelmeermacht Italien als Brücke zwischen Morgen- und Abendland spielen möchte, findet zweifellos in den Kreisen des Islams immer mehr Zustimmung. Das aber ist es, was man andernorts als bedrohlich empfindet und wogegen man sich zur Wehr setzen möchte.

Italiens Ostpolitik, die jetzt so stark in Erscheinung tritt, ist keine völkerliche Erfindung, sondern wird schon seit Jahren planmäßig betrieben. Rückschauend erkennt man den weiten staatsmännischen Blick, den Mussolini auch in dieser Hinsicht besaß. Die Freundschaft zum Islam bildete nämlich eine der Basisausrichtungen, die die Gewinnung Afrikas ermöglichten. Italien hat vor den anderen europäischen Mächten, die im Mittelmeergebiet koloniale Belange verfolgten, eins vorweg, und zwar den Umstand, daß es weder an der kolonialen Unterdrückung des Islams teilnahm noch mit der islamischen Welt in neuerer Zeit irgendwelche schwere Zusammenstöße hatte. Mit einer Annahme allerdings. Als Graziani Libyen unterwarf, sah er sich gezwungen, den roten Stamm der Genussi völlig auszurotten, denn diese zogen den Kampf und den Tod in der Wüste der Anerkennung des zömischen Herrschers vor. Hätte Graziani Milde walten lassen, so wäre ihm das bei der Geistesversetzung des Orientes wahrscheinlich als Schwäche ausgelegt worden. Die Härte und

### Die Postberichter der Dresdner Nachrichten

werden gebeten ihre Bestellung für den Monat April bis spätestens

25. März

vornehmen; nur dann haben sie die sichere Gewähr, die Dresdner Nachrichten jederzeit und pünktlich ohne Unterbrechung auch im neuen Monat zu erhalten

Dresdner Nachrichten • Kartelle-Mitteilung